

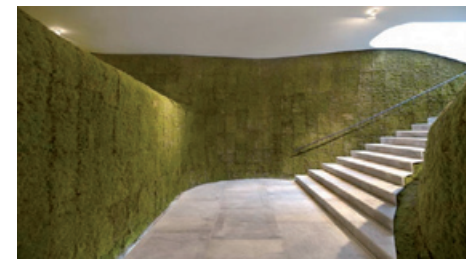
BAUNETZWOCHE #63

Das Querformat für Architekten. 25. Januar 2008

Special:
MÖBEL IN KÖLN

Montag

Mehr Grün, bitte. So sehen die klimaverträglichen U-Bahneingänge der Zukunft aus? Nein, das ist kein Rendering, sondern schon Realität. Zwar kein U-Bahneingang, aber immerhin der Flagship-Store vom „Ann Demeulemeester Shop“ in Seoul, entworfen von Mass Studies (Korea).



Mittwoch

Für`n Müll? Wie man aus Schrott Geld macht, zeigen uns diese Architekturstudenten aus Sheffield. Sie wurden nun mit ihrem Projekt „Space of Waste Building“ für den Journal Small Projects Award nominiert. 900 Teppichfliesen bilden das Dach und Blöcke aus zusammengepressten Plastiktüten die Wände. Mehr zur Architektur aus Müll finden Sie in unserer [BNW#48](#) zu Superuse, Rotterdam.



MÖBEL IN KÖLN



Letzte Woche auf der Möbelmesse in Köln: „War`s schön?“ An der Miene von Ben van Berkel lässt sich das wohl nicht ablesen. Wir haben uns zwei Hallen rausgepickt, die für uns die Höhepunkte der diesjährigen Messe waren: zum einen die Halle 2.1, in der den sogenannten „design talents“ eine Plattform zur Präsentation ihrer ersten Entwürfe geboten wurde, zum anderen Halle 11, die als „imm pure“, von Ben van Berkel gestaltet, die „Bühne für das internationale Top-Design“ darstellte.

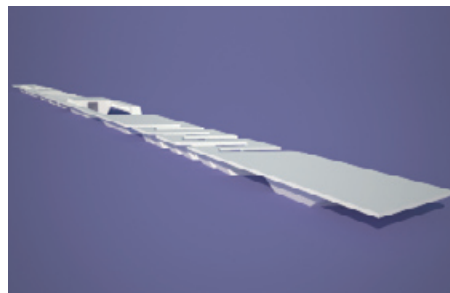
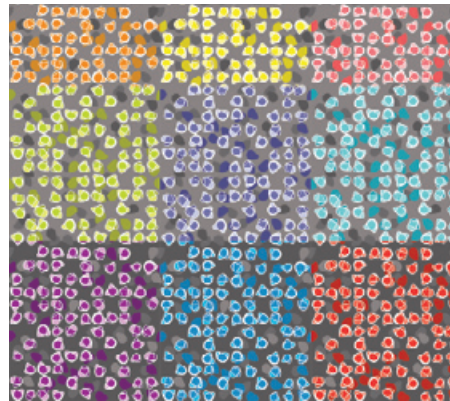
Halle 11

Da in diesem Jahr zum ersten Mal ein Gastland, die Niederlande, auf der imm präsentiert wurde, bekam Ben van Berkel mit seinem Amsterdamer Büro UNStudio, als Botschafter dieses Partnerlandes, den Auftrag, für die gesamte Halle 11 ein einheitliches Gestaltungskonzept zu entwickeln.

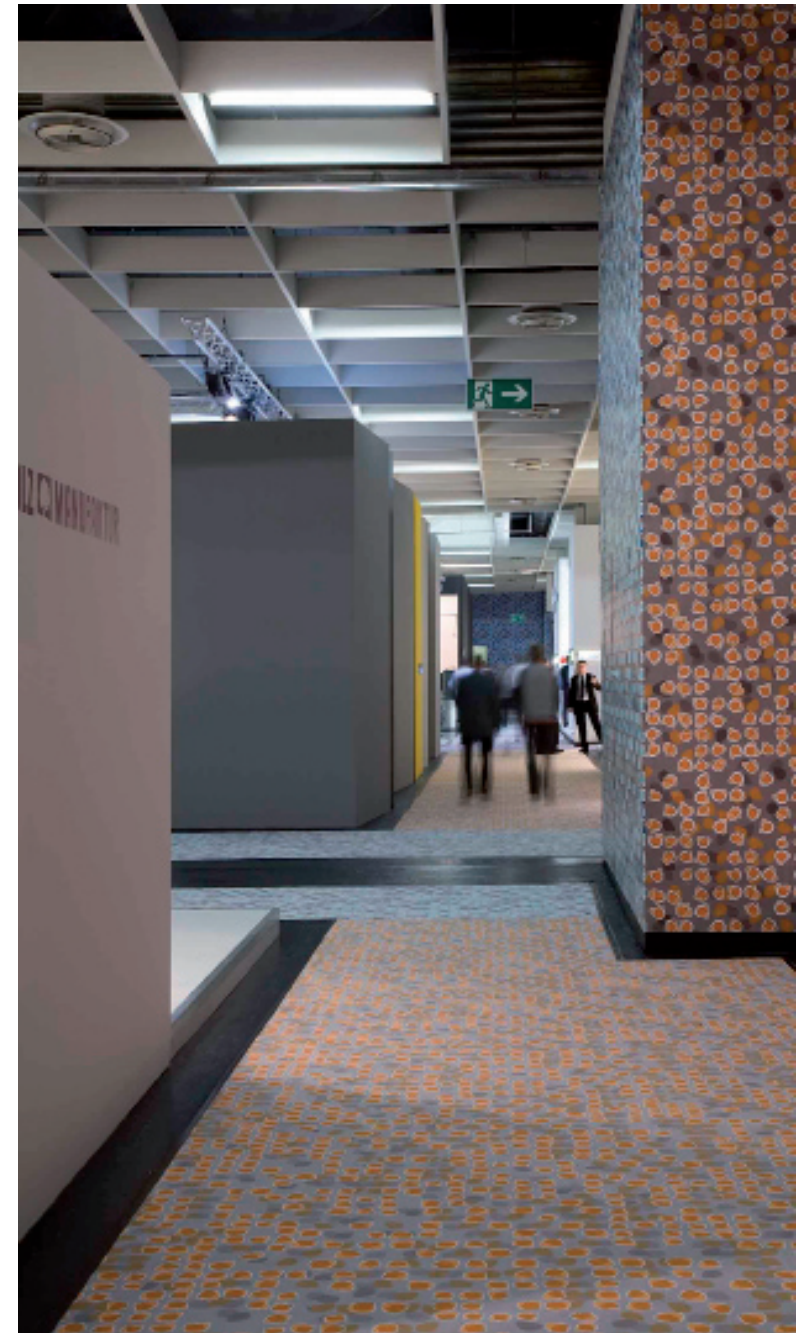
UNStudio hat dazu einen „urbanen Masterplan“ entworfen, der die Ausstellungshalle strukturieren sollte. In der Pressemitteilung als „Stadtlandschaft mit eigenen Vierteln auf den einzelnen Hallengeschossen“ beschrieben, bestand dann der Entwurf in einem sich durch alle Geschosse hindurchziehenden Teppich, der mit einem Muster aus mandelförmigen Kreisen in Rot-, Orange-, Violet- und Grüntönen ein Straßennetz darstellte, das den Messebesuchern als Orientierungshilfe dienen sollte.

Eine Straße dieser Halle wurde von den vier führenden Herstellern der Küchenindustrie bespielt. Auch hier entwarf UNStudio einen gemeinsamen Rahmen für die vier Stände. Mit dem Titel „Art of Kitchen“ stellte Ben van Berkel den mit einer Länge von 55 Metern und eine Breite von 2,6 Metern „längsten Tisch der Welt“ über die gesamte Breite der Halle. Hier reihten sich die vier Küchenstände der Länge nach auf. Der gigantische Küchentisch war als Symbol des zentralen Treffpunkts des Hauses und seiner Bewohner mit verschiedene Bespielmöglichkeiten ausgestattet. Sprich: Man konnte an ihm essen und trinken, reden, arbeiten und sogar ein kleines Nickerchen machen, wie Ben van Berkel uns bereitwillig demonstrierte.

Wir hatten auf der Messe die Möglichkeit mit dem Architekten und Designer über seine Entwürfe für die Möbelfestmesse zu reden:



Alle Abbildungen:
Entwürfe von UNStudio für Teppich und
„Art of Kitchen“ Tisch der Halle 11



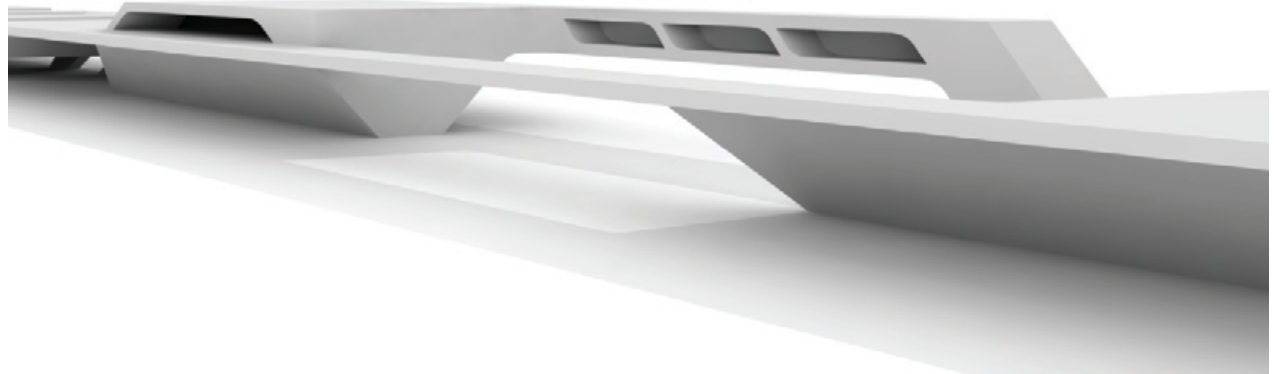
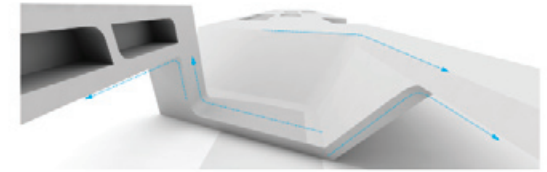
Was hat es mit dem Masterplan für Halle 11 auf sich?

Die Idee dahinter ist, Architektur, Design und Städteplanung miteinander zu verbinden, um eine neue Form der Orientierung und Ordnung zu schaffen. Darum haben wir den Straßen zwischen den Ständen unterschiedliche Farben und somit auch Identitäten gegeben. Eine andere Idee war, die Interaktion zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften innerhalb des Masterplans zu fördern. Deshalb haben wir einige Abschnitte zu Gruppen zusammengefasst wie zum Beispiel die „Art of Kitchen“-Ausstellung.

Wurden die Farben auf die späteren Nutzer abgestimmt oder wurde das System eher freier entwickelt?

Ja, von Seiten der Kölnmesse gab es bereits eine Art Standardbelegungssystem, da sie über die Jahre schon wussten, wer gerne an welchem Platz ausstellen möchte. Daran konnten wir uns halten. Auf der anderen Seite konnten wir es auch nicht bis in jedes Detail hinein kontrollieren. Das fanden wir aber auch ganz spannend. Am Anfang waren natürlich alle überrascht, die unterschiedlichen Farben zu sehen, schließlich sind die Wege auf Messen normalerweise immer grau. Die Leute sagen vielleicht, es ist nur ein Teppich. Aber ich sage: „Nein, das ist eine Straße.“ Sie gibt Orientierung, macht den Ort weniger dunkel und schafft zugleich mehr öffentliche Kommunikation. Die Leute haben darüber geredet und Dinge gesagt wie: „Gehen Sie zu Halle elf, die rote Straße auf der zweiten Etage, dort warte ich auf Sie.“

Interessanterweise braucht es eine gewisse Zeit, bis sich das Projekt als Ganzes erschließt...



Entwurf des „Art of Kitchen“-Tisches mit Barelement

Es ist wie mit der Kunst. Man weiß manchmal nicht, was es ist und versteht es irgendwann. Dann geht man dann wieder ein Stück zurück und merkt, dass man es doch noch nicht ganz entdeckt hat. Also geht man wieder zurück und möchte es erneut analysieren. Ich mag es, diese Art von dauerhafter Faszination aufzubauen. Gerade für Architektur ist dies sehr wichtig, da man ansonsten nicht wieder zurückkehrt.

In der „Art of Kitchen“-Ausstellung haben Sie einen 54 Meter langen Tisch entworfen, der zwischen mehreren Sitzhöhen variiert. Was war die Idee dahinter?

Wie haben ihn den „längsten Tisch der Welt“ genannt. Die Idee war, ihn so zu gestalten, dass er für die unterschiedlichsten Kulturen des Sitzens gebraucht werden kann. In diesem Sinn kann man zwar sagen, es sei ein Tisch. Doch es ist mehr als ein Tisch, ein öffentlicher Raum der Kommunikation. Zusammen mit den Teppichen bildet er so etwa wie einen kleinen urbanen Platz, einen öffentlichen Raum.

Könnte er nicht auch als großes kompaktes Möbelstück in die Wohnung integriert werden?

Als großes langes Element in der Mitte? Ja, warum nicht. Wir haben heute schließlich keine klar definierten Wohnräume mehr. Diese Aufteilung ist so altmodisch geworden für die junge Generation. Wir kommen nach Hause, setzen uns mit Freunden an einen Tisch, wollen danach ein wenig Fernsehen schauen. Der Tisch wird zu einer Art Schlüssel für die Wohnung heute. Das ist eine schöne Idee.

Das gesamte Interview können Sie auf den Seiten der Designlines weiterlesen: www.designlines.de



Beide Abbildungen:
„Art of Kitchen“-
Tisch in Halle 11
Fotos: Roland Borkmann

Halle 2.1

Den wohl größten Gegensatz zur Halle 11, in der sich die Arrivierten der Möbelbranche präsentierten, bildete diese Halle, in der eher die Atmosphäre einer Diplomparty herrschte.

Kein Wunder, bot sie doch sowohl eine Plattform für Jungdesigner und verschiedenen Designhochschulen als auch den Teilnehmern des messeeigenen Designnachwuchswettbewerbs "[d³] contest".

Eine der Teilnehmerinnen des Wettbewerbs war die aus Karlsruhe stammende Designerin Katrin Sonneleitner, deren Teppichdesign „Puzzleperser“ an die Teppichselbstknüpfversuche der 70er denken lässt. Jeder kann selbst entscheiden, welches Ornament er bevorzugt und wie lang er Lust hat weiter zu puzzeln. Die einzelnen Puzzleteile bestehen aus einer recycelbaren Mischung aus Naturkautschuk und synthetischem Kautschuk.

Überhaupt erinnerten viele der Entwürfe an Möbel der wilden 70er. So auch die Sitzlandschaft „Calma“ der Aachenerin Sandra Ribeiro Dobritzsch. Sie besteht aus aneinander gereihten, gepolsterten Elementen, die als Sitzmöbel, Liegeinsel und Teppich zugleich eine einzige riesige Ruhezone bilden und sich der Körperform angenehm anpassen.

Auch die Leuchte Etna von Mawa Design erinnert in ihrer Formensprache an diese Dekade. Als Wand- wie auch Deckenlampe einsetzbar, eignet sie sich auch gut als Leuchte für Stuckrosetten.

Die von Christoph und Simone Völcker vom Stuttgarter Label d.sign 21 Chaiselongue „Ray“ passte zum Trend der „Wohlfühlmöbel“. Lehnt man sich in der organisch geformten, mit Leder bezogene Fiberglasschale zurück, kippt das Möbel nach hinten und versetzt den sanft balancierenden Benutzer in eine Liegeposition.



Abbildungen im Uhrzeigersinn: Leuchte Etna, PuzzlePerser, Sitzlandschaft Calma



PuzzlePerser von Katrin Sonnleitner

Einen raffinierten Weg der Herstellung wählte die Karlsruher Designerin Susanne Feldt, deren Porzellanserie auf Formen gestrickter Wolle basiert. Ursprünglich sind ihre Gefäße Formen oder Deckchen aus gestrickter Wolle. Diese werden anschließend in flüssiges Porzellan eingetaucht und im Ofen gebrannt. Die Temperaturen beim sogenannten Schrübrand für Porzellan liegen bei ca. 900 bis 1000 Grad. Bei dieser Hitze verbrennt die Wolle, und übrig bleibt das Rohgeflecht aus Porzellan.

Eine Lampe aus Wachs haben die beiden Potsdamer Produktdesignstudenten Aylin Kayser und Christian Metzner entworfen. Die konisch geformte Leuchte Ikarus besteht zu 98 Prozent aus Wachs sowie einer innen- und außenliegenden Konstruktion aus Edelstahl und Stahldrahtseil, die die Leuchte stabilisiert und hält. Je höher die Leistung der Glühbirne, desto schneller schmilzt der Schirm der Lampe davon und löst sich schließlich auf. Die passende Leuchte zum Thema Klimaschutz.

Zukunftsorientierte und neue Produkte waren auf der diesjährigen Messe Mangelware. Überhaupt hätte man sich die Stimmung, die in Halle 2.1 herrschte, auch für den Rest der Messe gewünscht. Aber Halle 2.1 lässt hoffen und eines ist gewiß: Die nächste imm kommt bestimmt, und zwar vom 19. bis 25. Januar 2009.

(Uli Meyer)

Weitere Informationen zur „imm 2008“ erhalten Sie auch auf den Seiten der Baunetz Designlines.

www.designlines.de



Abbildung oben:
Chaiselongue „Ray“ von d.sign 21

Abbildung unten links:
Strickschale von Susanne Feldt

Abbildung unten rechts:
Wachslampe von Aylin Kayser und Christian Metzner



Deutsches
Dach
Zentrum e.V.

Das Geneigte Dach 5: „Förderdatenbank“
www.dach-zentrum.de

Gut beraten: Hier gibt's das Geld

Städte, Landkreise, Gemeinden, Energieversorger, die Länder, der Bund – sie alle stellen Fördergelder für Bauprojekte bereit. Um diese Quellen anzapfen zu können, zählt vor allem eines: das Wissen, wo aktuelle Informationen zu finden sind, welche Förderungen es gibt und wie man an Unterstützung für das eigene Vorhaben herankommt. Auch der Architekt in seiner Funktion als Bauherrenberater ist hier gefragt.

Eine Quelle, alle Infos

Das Deutsche Dach-Zentrum hat diesen Bedarf erkannt und unterhält auf seiner Website eine eigene Datenbank: www.dach-zentrum.de/foerdermittel wird kontinuierlich gepflegt und bietet jederzeit einen Überblick über aktuelle

Fördermöglichkeiten. Der Weg zum Glück führt dabei über einen detaillierten Online-Fragebogen, der möglichst präzise ausgefüllt werden sollte: umso treffgenauer ist die Auswahl der vorgeschlagenen Programme. Nachdem Abschicken des Fragebogens werden sofort sämtliche in Frage kommenden Förderungen angezeigt. Darüber hinaus lassen sich die Informationen und Hinweise als PDF ausdrucken.

Viel Erfolg bei der Recherche wünscht der Deutsche Dach-Zentrum e.V.

Im DDZ engagieren sich BRAAS, Rathscheck Schiefer, RHEINZINK, Saint-Gobain ISOVER und VELUX.

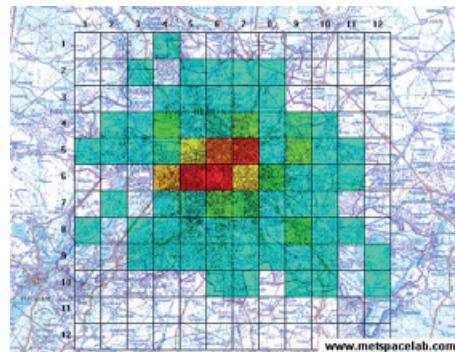
Tipps

Metspacelab

Jenseits von SinCity und Co. träumen Städtebauer wie Kees Christiaanse schon lange von digitalen Simulationswerkzeugen für die Stadtplanung. In der Computersimulation von metspacelab kann man nun selber Städtebau betreiben und die Folgen seiner Planungsideen, wirtschaftlichen Erfolg oder Misserfolg Schritt für Schritt verfolgen. An der ETH Zürich entwickelt und von Metropolitan Space Laboratory weiter erforscht und programmiert, gelten alle Gesetzmäßigkeiten des realen Städtebaus. Es können Straßen, Autobahnen, Gebäude verschiedenster Nutzungen, Bahnstationen oder Eisenbahnverbindungen gebaut werden. Ein „Zonenplan“ lässt für verschiedene städtische Regionen nur bestimmte Nutzungen zu. Das Simulationsprogramm ermöglicht es, vom Bruttosozialprodukt bis zur Arbeitslosenzahl signifikante stadtplanerische Daten zu simulieren. Es lassen sich reale Situationen nachstellen, beispielsweise was passiert, wenn ein unrentables Unternehmen liquidiert wird. Unter Umständen werden abhängige Unternehmen durch die Liquidation mit in die Unrentabilität gerissen. Da stellt sich die Frage, was lohnt sich eher für die Zukunft:

Das einzelne unrentable Unternehmen zu subventionieren, damit nicht ein ganzes Netz von Unternehmen zusammenbricht, oder die Stadt einem strukturellen Wandel zu unterziehen? Das Spiel ist für Microsoft Windows konfiguriert und kostet 42 Euro.

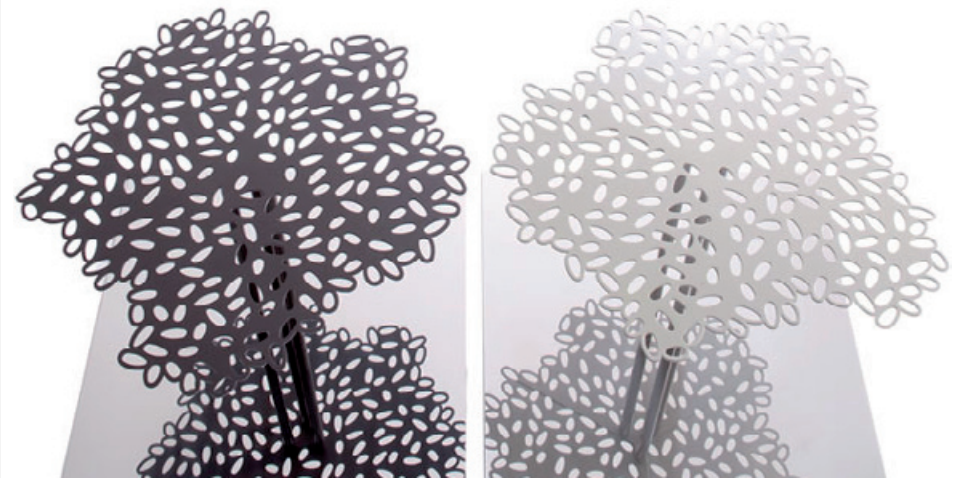
www.metspacelab.com



Les Forets

Außergewöhnlich phantasievoll ist dieser kleine Beistelltisch aus der neuen Kollektion von Ligne Roset mit dem Namen Les Forets, was im Französischen für „Die Wälder“ steht. Der 40 Zentimeter hohe Beistelltisch ist vollständig aus Stahlblech gefertigt, aus dessen Tischplatte mit einem Laser die Form einer Baumkrone ausgeschnitten wurde. Der Sockel von Les Forets besteht aus einer hochglanzpolierten, quadratischen Edelstahlplatte, die, ungewöhnlich für einen Tisch, den Abschluss der oberen Platte weit überragt. Darin spiegelt sich nun das filigrane Muster der Baumkrone wieder und schafft den Eindruck mehrere sich überlagernder Baumkronen – wie in einem Wald.

www.designlines.de



Tipps

Infolines von A-Z Heute: Ganz alte Schule

Ein Schulbau von 1970 aus Beton. Diese Beschreibung erstickt auch den zaghaftesten Ansatz eines neuartigen Bildungskonzeptes bereits im Keim.

Doch Beton ist dauerhaft – und birgt ungeahnte Möglichkeiten. Nach gezielten Eingriffen der Berliner KoopX Architekten strahlt das *Anne-Frank-Gymnasium in Rheinau* in neuem Glanz und darf sich barrierefreie Ganztagschule nennen. Ein Glasbau definiert nun den Eingangsbereich und verbindet Alt und Neu. Bibliothek, Werkstatt, Turnhalle und Cafeteria sollen für einen abwechslungsreichen Tagesablauf sorgen.

Bei diesem modernen Schulbetrieb bildet die Fassade das Gesicht und damit das „corporate identity“. Aus Glaselementen und bedruckten Platten, auf denen überdimensionierte Gräser zu sehen sind. Die Brüstungen sind emailliert. Das schimmert, spiegelt, glänzt und wirkt sehr repräsentativ. Bleibt zu hoffen, dass die Schüler sich damit identifizieren und sich hier wirklich niemals langweilen. Die unerlaubte und eigenmächtige Gestaltung erwähnter 70er-Jahre-Betonoberflächen ist noch allzu gut in Erinnerung.

www.infoline-glas.de





Instant Architect

Instruction:

1. Cut out pieces
2. Attach Tab A to B
3. Wa-Lah!

*Dieses nützliche Utensil haben wir auf dem Blog von Archispass gefunden. Mindestens zehn namhafte Architekten sind uns bereits eingefallen, die anscheinend schon zu Schere und Kleber gegriffen haben. Wieviel fallen Ihnen ein?

www.archispass.org